

Das Himmelschäfchen



ine Mutter hatte einmal ein kleines Töchterchen, mit dem ging sie spazieren hinaus auf das grüne Feld. Die Sonne schien gar warm und der Himmel war mit tausend und tausend silbernen Wölkchen bedeckt.

"Was sind denn das für liebe Schäfchen?" fragte das Kind. - "Das sind

Himmelschäfchen!" sagte die Mutter. "Sie treibt ein freundlicher Hirte auf die Weide, und wenn es lange geregnet hat und die Silberschäfchen ziehen am Himmel auf, so scheint gewiss die liebe Sonne bald wieder!" - "Ach, Mutter!" bat das Kind. "Kauf mir doch so ein Silberlämmchen!" - "Das kann ich nicht," sagte die Mutter, "denn auf der Erde gibt es keine so schönen Schafe, nur am Himmel - und der Hirte, der sie weidet, hat alle seine Schäfchen gezählt und gibt keines davon her." - "Ach, bitte ihn einmal darum!" flehte das Kind. Da versprach die Mutter, den Hirten einmal zu bitten, und sie gingen miteinander heim.

Das Kind aber konnte die Himmelschäfchen nicht vergessen. Und wenn auch die Mutter, um es zu beruhigen, sagte, sie hätte den Schäfer vergeblich darum gebeten, so verlangte es doch nur um so begieriger danach und ward endlich krank vor Sehnsucht und Bekümmernis. "Ich will ja gewiss recht brav sein!" sagte das Kind. "Aber gib mir nur ein Himmelschäfchen!" Da wurde die Mutter um ihr Kind sehr besorgt und ging zu einem Mann, der verfertigte ihr ein kleines Schäfchen von Holz mit einem goldenen Halsbändchen und strich es mit Silberfarbe an. Das brachte die Mutter dem Kinde und sagte: "Hier hast du ein Himmelschäfchen, das hat mir ein Mann gebracht!" Aber das Kind klagte: "Das ist kein Himmelschäfchen; denn diese sind viel größer und schöner; gib mir ein Himmelschäfchen!"



Da ging die Mutter wieder zu dem Mann; der machte ihr ein anderes Schäfchen, so groß, wie die Schafe gewöhnlich sind, und bedeckte es ganz mit weißer Wolle; in die waren Silbersplitter eingewoben.

Die Mutter aber brachte ihrem Kinde dies Schäfchen und sagte: "Da hat mir der Mann ein anderes Schäfchen gegeben; das wird wohl ein Himmelschäfchen sein; sieh, die es groß ist und welche schöne Wolle es

hat!" Aber das Kind weinte und sagte: "Das ist auch kein Himmelsschäfchen; die Himmelsschäfchen haben durchsichtige Wolle. Gib mir ein Himmelsschäfchen oder ich sterbe!" Da war die Mutter sehr traurig, denn das Kind wurde kränker und kränker und sie wusste nicht, wie sie ein Himmelsschäfchen bekommen sollte. Sie setzte sich in das Kämmerlein, wo ihr Töchterchen krank lag, und weinte vor Kummer und Sorge und vergoss heiße Tränen.

Als sie aber so betrübt vor sich hinsah auf den Boden, da war es ihr, als täte sich die Wand auf und sie schaue hinauf zu dem weiten, weiten Himmel. Und in der Ferne gewahrte sie eine liebe Frau; die trug ein silberweißes Lämmchen auf ihrem Arm und schwebte, von Wolken getragen, zu ihr nieder. Da erfüllte sich das Kämmerlein mit wundersamem Glanz und die Wände, die vorher dunkel waren, leuchteten jetzt wie das sanfte Licht der Morgenröte.



Die königliche Frau aber stellte das Schäfchen in das kleine Blumengärtlein, das vor dem Fenster stand, und sprach: "Ich habe Mitleid mit deinem Kummer und bringe deinem Töchterlein ein Himmelsschäfchen!" Da wachte das Kind in seinem Bett auf und sah die königliche Frau und das Himmelsschäfchen, das im Blumengarten auf und ab ging. Nun war ihm ganz wohl. Die Himmelsfrau aber sprach zu ihm: "Ich schenke dir, was du so sehr gewünscht hast; aber gib acht, dass du nicht ungehorsam bist oder eine Unwahrheit redest; denn erfahre ich einen einzigen Ungehorsam von dir, so ist dein Schäfchen verloren!"

Gern gelobte das Kind seiner Mutter, zu tun, was die königliche Frau gesagt hatte. Diese aber verschwand wie sie gekommen war; der Lichtglanz verblasste allmählich. Statt dessen stieg die Sonne über den blauen Bergen empor und schien ins Kämmerchen und ins Blumengärtlein, wo das Himmelsschäfchen weidete. Es hatte silberglänzende Wolle, die war ganz durchsichtig, wenn die Sonne darauf schien, und um den Hals trug es ein Band, das glänzte in sieben Farben wie der Regenbogen. Es blökte aber nicht wie die andern Schafe, sondern sang zuweilen mit wunderschöner Stimme. Da lief das Kind zu ihm hinaus und streichelte es und brach im frischen Klee ab; den wollte es aber nicht fressen. Es roch nur zuweilen an den süß duftenden Rosen und den weißen Lilien - das war seine Speise.

Das Kind hatte seine große Freude an dem schönen Lämmchen und rief alle seine Gespielinnen herbei und zeigte es ihnen. Wenn es das Schäfchen auf die Wiese führte, wo die duftenden Kräuter wuchsen, so folgte es dem Kind auf den Ruf. Des Nachts aber schlief es bei ihm in seinem Bettchen; wenn das Kind dann des Morgens aufwachte, so stand das Schäfchen schon wieder im Blumengärtlein vor dem Fenster und roch an den Rosen und Lilien.

Eines Tages führte das Kind das Schäfchen wieder hinaus auf eine große schöne Wiese, durch die ein silberklares Bächlein floss, und über den Bach ging eine kleine Brücke. Die Mutter aber hatte befohlen: "Geh' mir nicht weiter als bis an die Brücke; ich fürchte, das Himmelsschäfchen möchte in den Bach fallen und ertrinken!"

Das Kind spielte mit dem Schäfchen auf der Wiese, wie es das immer getan hatte. Da kamen ihre Freundinnen und sagten: "Komm, wir wollen einmal über den Bach gehen auf jenen Berg; dort ist's gar schön!" Das Mädchen aber erwiderte: "Nein, das darf ich nicht tun; meine Mutter hat mir's verboten!" - "Ei, warum denn?" sagten ihre Gespielinnen. "Wir

können dort viel schöner spielen als hier!" - "Ja", sagte das Mädchen, "ich fürchte aber, wenn wir über die Brücke gehen, so könnte mein Schäfchen in den Bach fallen und ertrinken!" - "Dafür lass uns sorgen!" riefen die Freundinnen. "Wir wollen's schon halten, dass es nicht hineinfällt!" Da gab das Mädchen nach und ging mit.

Als sie aber an die Brücke kamen, fielen ihm die Worte der königlichen Frau ein, die gesagt hatte, sie soll der Mutter nicht ungehorsam sein. Darum sprach sie: "Nein, ich darf meiner Mutter nicht ungehorsam sein, sonst wird mir mein Himmelsschäfchen genommen!" - "Ei,



wer wird dir's denn nehmen?" riefen die ihre Gespielinnen. "Das hat die königliche Frau nur so gesagt! Und damit es ja nicht in den Bach fällt, so nimm es auf den Arm und trag's hinüber!" Da nahm das Mädchen das Himmelsschäfchen auf den Arm und trug es hinüber. Wie sie aber zur Mitte der Brücke kam, da brach diese zusammen und die Mädchen, die vor ihr gingen, fielen alle in den Bach. Sie selbst erschrak so sehr, dass sie das Himmelsschäfchen fallen ließ. Dieses fiel aber nicht in den Bach, sondern in demselben Augenblick tauchte die königliche Frau, die es gebracht hatte, aus dem Wasser hervor und fing es in ihrem Armen auf; dann erhob sie sich in die Lüfte und ein paar Wolken trugen sie hin bis an

den Himmel; da setzte sie das Lämmchen wieder zu den andern Himmelsschäfchen. Das Mädchen aber weinte sich die Äuglein rot und bat ihre Mutter, sie möchte ihm ein anderes Himmelsschäfchen verschaffen; doch die Mutter erwiderte: "Das ist die Strafe des Ungehorsams!"



Ihre Freundinnen, die sie zu dem Ungehorsam verleitet hatten, kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Ihre Kleider waren ganz nass und schmutzig geworden und sie mussten so nach Hause gehen; dort wurden sie von allen ausgelacht und von ihren Eltern bestraft, wie es sich gehört.

